

Jona 1,1-3 – oder der kleine Jona in mir

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: April 2020

Folie

„Die Geschichte Gottes mit Jona und Ninive“ Das wird in den kommenden Wochen immer sonntags unser Thema sein.

Das heißt, wir wollen zusammen eintauchen ins Alte Testament und uns einen Propheten anschauen, von dem wahrscheinlich schon so ziemlich jeder schon mal was gehört hat. „Jona? ... ist das der mit dem Wal?... naja, wohl eher kein Wal, aber - ja, der mit dem ziemlich großen Fisch. Um diesen Jona soll es gehen.

Genau genommen geht es um Jona, den Rassisten, und mir geht es heute neben einer kleinen Einführung in das Buch Jona vornehmlich um das Thema Eigensinn – genau genommen darum, warum Eigensinn die perfekte Grundlage für ein Leben darstellt, das misslingt.

Aber starten wir mit etwas Geschichte.

Das Buch Jona im Alten Testament zählt zu den sogenannten Kleinen Propheten. Davon gibt es am Ende des Alten Testaments 12 Stück und sie werden als *klein* bezeichnet, nicht weil sie unwichtig sind, sondern weil sie vom Umfang her kleiner sind. Das Buch Jona füllt in meiner Bibel nicht einmal drei Seiten.

Was wissen wir von Jona als Person. Punkt 1: Er ist real. Er ist also keine Märchenfigur, sondern eine historische Person, und deshalb kennen wir den Namen seines Vaters.

Jona 1,1: Und das Wort des HERRN geschah zu Jona, dem Sohn des Amittai:

Er stammt aus einem Ort mit Namen Gat-Hefer.

2Könige 14,25b: ...nach dem Wort des HERRN, des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn des Amittai, den Propheten, der von Gat-Hefer war.

Folie

Gat Hefer¹ liegt aus heutiger Sicht etwa auf der Höhe von Haifa, zwischen Haifa und dem See Genezareth.

Er hat als Prophet Kollegen, die auch biblische Bücher geschrieben haben, nämlich Hosea und Amos. Wer sich mit der Botschaft dieser beiden Propheten schon beschäftigt hat, der weiß: Die beiden sind äußerst kritische Gesellen, die kein Blatt vor den Mund nehmen, um die sozialen und geistlichen Missstände

¹ https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/map/map_WILAT_Gat-Hefer_1.jpg

ihrer Zeit anzuprangern.

Um welche Zeit handelt es sich? Wir schreiben die Regierungszeit von Jerobeam II (793-753 v.Chr.), also die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts vor Christus.

Soviel mal zum Hintergrund und die Einordnung in das Buch.

Ich hatte gesagt, ich möchte euch Jona, den Rassisten vorstellen. Das klingt vielleicht auf den ersten Blick etwas hart, aber leider passt es ziemlich gut. Jona, das ist die Geschichte von einem Propheten, der den Auftrag bekommt, nach Ninive im heutigen Nordirak zu gehen, das nicht will und versucht, sich nach Spanien abzusetzen. Also Gott sagt: „Geh nach Osten!“ und Jona versucht in die entgegengesetzte Richtung zu verschwinden.

Jona 1,1.2: Und das Wort des HERRN geschah zu Jona, dem Sohn des Amittai: 2 Mache dich auf, geh nach Ninive, der großen Stadt, und verkündige gegen sie! Denn ihre Bosheit ist vor mich aufgestiegen.

Der Auftrag ist klar. *Geh nach Ninive* und predige dort. Mit *verkündige gegen sie* ist gemeint, dass Jona der Stadt den Untergang verkünden soll. Ninive war die Hauptstadt der Assyrer und die hatten sich als Volk so viel Böses zu Schulden kommen lassen, dass Gott jetzt einen Propheten hinschickt, um sie ein letztes Mal zu warnen. Jona soll ihnen Gericht androhen. Frage: Warum will er nicht gehen? Hat er Angst? Und man muss sagen: Nein, eher nicht! Jona ist nicht der ängstliche. Warum dann? Jona will nicht, weil er ein Rassist ist. Und man merkt das gut am Ende des Buches, als Jona erlebt, dass die Einwohner von Ninive auf seine Predigt hin Buße tun und Gott ihnen gnädig ist, das Gericht also aussetzt. Dann ist Jona nämlich alles andere als erfreut; genau genommen macht er Gott noch Vorwürfe

Jona 4,2: Und er betete zum HERRN und sagte: Ach, HERR! War das nicht meine Rede, als ich noch in meinem Land war (davon lesen wir im Buch Jona selbst nichts!)? Deshalb floh ich schnell nach Tarsis! Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und einer, der sich das Unheil gereuen lässt.

Jona kennt seinen Gott, er weiß darum, dass der Gott der Bibel *gnädig, barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Güte* ist, dass dieser Gott auf Buße, also auf Reue und den Wunsch, es jetzt wirklich besser zu machen, ... dass Gott darauf steht und sich das *Unheil* dann gern *gereuen lässt*. **Gott vergibt gern**. Das dürfen wir niemals vergessen! Gott löscht einen glimmenden Docht nicht aus. Jona kennt seinen Gott. Und weil er weiß, wie Gott ist, deshalb haut er ab nach Tarsis.

Jona 1,3: Aber Jona machte sich auf, um nach Tarsis zu fliehen, weg vom Angesicht des HERRN. Und er ging nach Jafo hinab, fand ein Schiff, das nach Tarsis fuhr, gab den Fahrpreis dafür und stieg hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weg vom Angesicht des HERRN.

Wo genau Tarsis² lag, wissen wir heute nicht. Es gibt einen Ort in Spanien, der passen könnte, es ist aber auch nicht wirklich wichtig, wichtig ist die Richtung: *weg vom Angesicht des HERRN* und bloß nicht nach Ninive. Statt durch die Wüste nach Westen, übers Meer nach Osten. Das ist die Idee. Und keine definitiv keine gute!

Jona kennt seinen Gott und er kennt seinen Auftrag, aber in seinem Kopf gibt es Menschen, die keine Gnade verdienen! Das meine ich damit, wenn ich sage, Jona ist Rassist. Man kann Prophet und Rassist sein! Und so ist das ganze Buch Jona eigentlich eine „Bekehrungsgeschichte.“ Die, wie Jona sich – hoffentlich – von seinem Rassismus bekehrt... denn liest man genau, dann wissen wir nicht, ob er seine Lektion gelernt hat. Am Ende redet nämlich Gott, Jona schweigt und wir können irgendwie nur hoffen, dass Jona einsichtig wurde.

Mich bedrückt die Person des Jona, weil er nicht Werkzeug der Rettung von Assyriern sein will, weil er sich an der Gnade und Güte Gottes nicht freuen kann und sich sogar ganz bewusst den Untergang einer Stadt herbeisehnt. Mich bedrückt es, zu sehen, wie er ganz bewusst den Auftrag bekommt: *Mache dich auf, geh nach Ninive... verkündige...* und dann einfach abhaut. Nur weg! Das ist seine primäre Idee. *Weg vom Angesicht des HERRN.*

Ich will nicht tun, was Gott sagt! Das ist seine Motivation. Und deshalb lasst uns diese Motivation noch ein wenig unter die Lupe nehmen. Ich habe sie eingangs *Eigensinn* genannt. Man könnte sie auch so nennen: Starrköpfigkeit, Widerspenstigkeit, Ungehorsam oder Trotz. Und ich würde ja gern sagen, dass diese Untugend mit der Antike ausgestorben ist, aber genau das ist leider nicht der Fall.

Der Eigensinnige ist einer, der einfach nicht will! Damit wir uns nicht falsch verstehen. Jona zweifelt nicht an Gottes Güte! Jona weiß, dass Gott es mit allen Menschen gut meint, mit den Assyriern und mit ihm. Es gibt einen Unterschied zwischen Misstrauen und Eigensinn. Ich darf misstrauisch sein, wenn ich mir nicht sicher bin, ob Gott es gut mit mir meint. Nur das ist definitiv nicht Jonas Problem. Gott ist ihm **zu** gnädig, **zu** barmherzig, **zu** gütig. Jona will einfach nicht. Er ist einfach ein eigensinniger Dickkopf, der nicht tun will, was Gott sagt.

Und jetzt der Sprung in die Neuzeit. Dieser Typus Mensch begegnet mir immer wieder. Auch in der Gemeinde. Irgendwie steckt in jedem Menschen so ein kleiner Jona. Einer, der sich hinstellt und wider besseren Wissens wie ein kleines Kind einfach nicht will.

Folie Kind

Eigensinn ist die perfekte Grundlage dafür, dass mein Leben misslingt. Und Jona ist dafür ein super Beispiel. Gott sagt: „Geh nach Ninive!“ Jona sagt: „Nein!“ und

² https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Tarsis_2019-06-03_06_45.pdf

was dann kommt ist nur noch Chaos. Er bringt Elend über sich und andere!

Bitte lasst uns den Jona in uns nicht unterschätzen. Der steckt in jedem drin und auch wenn wir Christen geworden sind, ist er nicht einfach weg.

Ein ganz praktisches Beispiel. Der kleine Jona, der eigensinnige Dickkopf ist DAS Problem in der Seelsorge.

Nehmen wir ein Ehepaar, das nicht gut miteinander auskommt. Es ist meist wirklich nicht sonderlich schwer zu sehen, woran es liegt. Ein, zwei Gespräche und du weißt: An der und der Stelle hakt es. Häufig sind es Dinge wie: Er hat aufgehört, sie zu bewundern; sie hat aufgehört, für Romantik und schöne Sexualität zu sorgen, er lebt vielleicht ein bisschen zu viel für seinen Job und sie geht respektlos mit ihm um. Das sind so die typischsten der typischen Eheprobleme. Man lebt sich einfach auseinander. Und ihr merkt. Das ist ja ganz leicht zu lösen. Ab nächste Woche fängt er an, ihr jeden Tag Komplimente zu machen, Blumen mitzubringen und etwas früher von der Arbeit nach Hause zu kommen, und sie kramt ihr altes Negligee heraus und beißt sich auf die Zunge, wenn er vergessen hat, den Müll rauszubringen. Leben ist so einfach. Ehe ist nicht kompliziert. Die Bibel ist randvoll mit brillanten Ideen, wie eine Ehe gelingen kann. Und trotzdem scheitern christliche Ehen an Banalitäten... warum? Weil es da diesen Jona in uns gibt. Den, der nicht daran zweifelt, dass Gott es gut mit mir meint, der auch nicht daran zweifelt, dass Gottes Ideen besser sind als meine eigenen, der aber trotzdem sagt: „ICH WILL NICHT!“

Ein anderes Beispiel. Der kleine Jona in uns ist das Problem in unserer *Beziehung mit Gott*. Als Christ weiß ich – einfach, weil es zum 1x1 des Christseins gehört –, dass meine Beziehung mit Gott davon abhängt, dass ich Zeit mit ihm verbringe. Zeit im Gebet, Zeit im Lesen und Nachdenken über die Bibel, auch Zeit Gott Lieder zu singen oder einfach mal still zu sein und seine Gegenwart zu genießen. Ich weiß, dass meine Freundschaft mit Gott ohne Zeit mit ihm nicht wachsen wird. Ich weiß auch, dass es eine endliche Anzahl von Stunden in der Woche gibt. Ich muss mich also entscheiden, was ich mache. Es wäre für mein Leben super wichtig, dass ich VIEL Zeit mit Gott verbringe... einfach weil man irgendwie nie genug Trost, Führung, Vergebung, Weisheit und Segen haben kann, aber wisst ihr was? In dem Moment, wo ich anfangs darüber nachzudenken, wie ich mehr Zeit mit Gott verbringen könnte, welche unnützen Dinge ich streichen und wie ich anderes umschichten könnte... in dem Moment meldet sich der kleine Jona...

Es gibt im Menschen und das gilt leider auch für Gläubige eine tief sitzende Lust aufs Unglücklichwerden. Im Menschen steckt ein eigensinniger, kleiner Dickkopf, dem er super schwer fällt, das zu tun, was richtig ist. Die Tatsache, dass das so ist, gehört für mich zu den Mysterien des Lebens. Warum fällt es dem Menschen so schwer zu sagen „Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, DEIN Wille geschehe!“? Warum fällt uns das so schwer? Warum fällt es uns so leicht, zu sagen: „MEIN Wille geschehe!“?

Und die Antwort hat damit zu tun, dass ein kleiner Jona in uns drinsteckt, der

wann immer ihm das richtig erscheint, mal eben versucht, sein eigenes Ding zu drehen – *weg vom Angesicht des HERRN*.

Und das ist total tragisch. Denn wenn wir auf den kleinen Jona in uns hören, dann verpassen wir unsere Berufung. Die Berufung einer Ehe ist es, glücklich zu werden... hör auf den Jona in dir und sammle die Scherben ein. Die Berufung einer Beziehung mit Gott ist Tiefgang und Freude, hör auf den Jona in dir und Gott wird dir statt zur Freude zur Last. Die Berufung unseres Lebens besteht darin, dass wir mit den Gaben, die Gott uns gegeben hat, sein Reich bauen, das Evangelium predigen, dafür sorgen, dass viele Menschen begreifen, was an Ostern für sie passiert ist. Höre auf den kleinen Jona in dir und was von deiner Berufung bleibt ist nicht mehr als eine schöne Vorstellung von dem, was hätte sein können...

Was heißt es, Christ zu werden? Was heißt es, sich zu Gott zu bekehren? Eigentlich heißt es, ich bekehre mich zum Gehorsam. Ich Sorge dafür, dass der lebendige Gott, der Schöpfer des Universums, zum Gott in meinem Leben wird. Ich sitze nicht länger auf dem Thron meines Lebens, sondern steige herab und mache Platz für Gott. Nicht mehr ich, sondern ER. So wie Jesus in Gethsemane betet: ... *doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!* (Lukas 22,42b). Das ist Bekehrung. Ich tue, was Gott sagt, WEIL Gott es sagt. Nicht weil ich es zwingend logisch finde oder damit einverstanden bin, es in meinen Lebensentwurf passt, es dem Zeitgeist entspricht... all das kann hinzukommen, aber in erster Linie tue ich das, was Gott will, WEIL Gott es will. Sein Wort ist Gesetz. Das ist Bekehrung, aber wisst ihr was? Der kleine Jona, dieser eigensinnige Dickkopf in mir, der ist mit meiner Bekehrung nicht einfach weg. Also wir würden uns wünschen, dass er weg wäre und vielleicht verschwindet er auch für eine Weile, aber öfter als uns lieb ist, meldet er sich zu Wort.

Und leider ist es kein Kavaliersdelikt, wenn wir auf ihn hören. Eigensinn oder eben Widerspenstigkeit (Suchbegriff, wenn ihr das Thema in der Bibel nacharbeiten wollt), da ist Gott richtig dagegen. Das kann er gar nicht ab. Und das musste vielleicht keiner in der Bibel deutlicher erfahren als der König Saul, zu dem Gott sagt:

1Samuel 15,23: Denn Widerspenstigkeit ist eine Sünde wie Wahrsagerei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst.

Widerspenstigkeit, das eigene Nein zu Gottes Berufung und Geboten rangiert in der Liste der Sünden ziemlich weit oben.

Und das ist dann mal eben der Grund dafür, warum Gott – weil ich sein Kind bin – mich erzieht! Gott gibt Jona einen Auftrag, Jona läuft weg und Gott? Schaut der einfach hinterher und beruft einen neuen Propheten? Nein, tut er nicht. Aber warum nicht? Warum diese ganze merkwürdige Geschichte mit dem Sturm, dem großen Fisch, später dann dem Rizinus und dem Wurm? Ein Wunder nach dem anderen. Warum? Was bezweckt Gott damit? Und die Antwort ist ganz simpel – oder? Gott will Jona für sich und für seine Berufung gewinnen. Gott will einem Rassisten DIE Liebe zu seinen Feinden, den Assyriern schenken, die Gott selbst für

sie hat. Gott kennt seinen Jona. Ich würde sogar soweit gehen und formulieren: Gott hat bewusst Jona mit der Bußpredigt für Ninive beauftragt, weil Gott sein Herz kannte. Ninive ist eine Lektion für den Propheten. Und wir lernen an Gottes Umgang mit Jona, dass nicht nur unseren Eigensinn kennt, sondern bereit ist, an ihm zu arbeiten. Gott macht sich Mühe – mit Jona und mit uns – damit wir unseren Eigensinn loswerden. Gott wünscht sich gehorsame Kinder und wird alles dafür tun, damit wir genau das werden wollen.

Abschlussfolie

Und deshalb ist es klug, wenn wir die nächste Woche dazu nutzen, uns eine ganz wichtige Frage zu stellen: Habe ich mich dazu bekehrt, Gott von ganzem Herzen gehorsam zu sein? Die Frage ist wirklich wichtig! Bitte nehmt euch in der kommenden Woche eine halbe Stunde Zeit, tragt den Termin dazu am besten jetzt in euren Terminkalender ein, und bittet Gott darum, dass er euch zeigt, ob es da Bereiche in eurem Leben gibt, die nicht unter Gottes Herrschaft stehen. Wenn ihr Hilfe braucht, ruft gute Freunde an. Man ist auch im geistlichen Leben schnell betriebsblind! Betet, dass Gott euch den blinden Fleck eures Lebens zeigt. Das muss nicht Rassismus sein. Vielleicht ist es Liebe zum Geld, eine heimliche Sünde, mit der ihr euch arrangiert habt, Entmutigung, versteckte Vorwürfe gegen Gott... all die Dinge, wo wir eigentlich wissen, was Gott will, aber dann auf den kleinen Jona in uns hören, der weg will vom Angesicht des HERRN. Nutzt diese Zeit der Corona-Krise, um nachzudenken und die Aspekte eures Lebens zu identifizieren, die Veränderung brauchen und wo ihr den kleinen eigensinnigen Dickkopf in euch zum Schweigen bringen müsst, damit ihr eure Berufung leben und anderen zum Segen werden könnt.

AMEN